

# WELTKUNST

Aktuelle Zeitschrift für Kunst und Antiquitäten · Vereinigt mit

*Moderna*  
KUNST  
UND ANTIQUITÄTEN

31. Internationale Messe für  
Kunst des 20. Jahrhunderts

**ART  
COLOGNE**


**Internationaler  
Kunstmarkt**

9. – 16. November 1997

Informationen:

KölnMesse, Telefon 0221/821-0, Fax 0221/821-3411

Internet: [www.artcologne.de](http://www.artcologne.de)

 KölnMesse

# Inhalt



## Zum Titel

Die ART COLOGNE 1997 findet vom 9. bis 16. November auf dem Kölner Messegelände, Hallen 1 bis 3, statt

### Öffnungszeiten

Montag bis Freitag: 12.00 bis 20.00 Uhr  
Samstag und Sonntag: 11.00 bis 20.00 Uhr  
Sonntag, 16. 11. 1997: 11.00 bis 18.00 Uhr

## MARKT/MESSEN

Südkorea mischt mit im internationalen Kunsthandel	2
Klassiker zu kleinen Preisen	5
Karsten Greve hat die Regie der ART COLOGNE	10
Förderprogramm der ART COLOGNE	12
Häuser von der Stange	14

## MACHER/MEINUNGEN

Corporate Art Preis an Siemens Kulturprogramm	18
Konrad Klapheck: Lust am Malen und Lehren	20
Der Fotokünstler Jürgen Klauke	25
ART COLOGNE-Preis 1997 an Dina Vierny und Charlotte Zander	30
Der Holzschneider Martin Noëll	31
Kulturen im Dialog: Der Pionier Ulli Beier	33

## MUSEEN/MITTLER

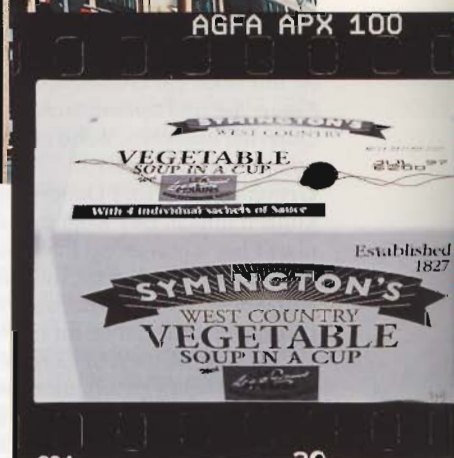
New Yorker Guggenheim Museum auf Expansion	35
Interview mit Thomas Krens	36
Attraktion für Kultur-Touristen in Bilbao	36
Museum Kurhaus Kleve: Ein Gesamtkunstwerk	41
Interview mit Werner Spies, Leiter des Centre Georges Pompidou	44
Impressum	44

Beilagenhinweis: Der WELTKUNST moderne liegt ein Prospekt der **Mannheimer Versicherungen** bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

## Editorial

Die Besucher kamen in Scharen, und die Prognosen für die documenta in Kassel, für die Skulpturen-Schau in Münster und für die Biennale in Venedig bewahrheiteten sich. Alles, was konzeptionell die Merkmale und Reize eines „events“ anbietet, wirkt verlockend und anziehend. Die Inhalte degradieren zur Nebensache. Wie anders ist es zu verstehen, daß Harald Szeemanns Ausstellung in Lyon, die ganz in den Dienst der Kunst gestellt war und alle Elemente einer SHOW bewußt eliminierte, so wenig Anklang fand. Bleibt zu hoffen, daß bei Kuratoren und Ausstellungsorganisatoren trotzdem nicht die Masche der Showmaster, sondern die ernsthafte Arbeit Szeemanns Schule macht. Diese Hoffnung knüpfen wir vor allem an die zahlreichen neuen Museen, die derzeit allerorten neueröffnet oder gebaut werden. Mit den gewaltigen Investitionen sollte nicht leichtfertig umgegangen werden. Museen müssen Qualitätsmaßstäbe setzen mittels ihrer Sammlungen, sie müssen gute Kunst zeigen. Aufwendige, spektakuläre Architektur hat nur dann Sinn, wenn sie den Kunstwerken dient, wenn sie ihnen einen würdigen Rahmen schafft. Doch wie es scheint, finden sich Kuratoren zunehmend mit der Rolle von Lakaien ab und fügen sich dem Diktum der Architekten. Vier Wände und Oberlicht sind erfahrungsgemäß die elementaren Bedingungen für die optimale Inszenierung einer Ausstellung, für die günstigste Präsentation eines Bildes oder einer Skulptur. Jede weitere architektonische Zutat lenkt nur ab vom Eigentlichen – von der Kunst. Und sofern die Architektur sich feist und martialisch ins Blickfeld drängt, hat sie ihren Zweck verfehlt. Die vielbeschworene Werktreue in Oper, Musik und Theater hat in übertragenem Sinn auch Gültigkeit für die bildende Kunst. Museumsbauten als Denkmale ehrgeiziger Architekten sind überflüssig. Was wir brauchen, sind funktionierende Museen, geplant und gebaut in Kooperation von Kuratoren, Museumsfachleuten und (selbstlosen!) Architekten. Schlecht beraten sind auch Auftraggeber und Juroren, die vor Zeitgeist-Moden schwach werden. Gute Kunst bleibt. Museumsarchitektur sollte nicht mit der Mode gehen.

Werner Krüger



# Debüt auf glattem Parkett

## Förderprogramm der ART COLOGNE

**A**uch auf der diesjährigen, der 31. ART COLOGNE gehören Installationen zum „Renner“ unter den 24 Förderkünstlern. Genau die Hälfte der eingereichten Beiträge entspricht diesem Trend. Fotografische Werke, die auf dem Kunstmarkt zusehends an Bedeutung gewinnen, werden von fünf Künstlern gezeigt. Während Zeichnung, Skulptur und Tafelbild auf der ART COLOGNE breit vertreten

sind, beschäftigen sich damit im Förderprogramm lediglich sieben Künstler: darunter die Peruanerin Claudia Salem (La Galeria, Lima) mit groben Holzobjekten, z. B. ihre dreiteilige, 190 cm hohe Skulptur „Hombre = Mujer“, 1996, oder Juul Kraijer mit seinen leichten Porträt-Zeichnungen, wie „z. t. 4 vlechtende meisjes“, 1996 (Akinci, Amsterdam).

Den wohl aufwendigsten Beitrag

liefert der 1961 in Neapel geborene, jetzt in Berlin lebende Costantino Ciervo bei Vostell, Berlin: ein multimediales Kunstwerk, das sich mit dem Wandel Berlins beschäftigt. Wie schon in seinen früheren Arbeiten, z. B. „Ohne Titel“, 1993, wird auch hier der Betrachter zum Teil der Kunst. Denn, um Ciervos Hauptwerk „Cogito ergo sunt“ zu sehen, muß der Besucher einen Raum betreten, in dem Bewegungs-

Fotografische Werke gewinnen Bedeutung:

oben: Costantino Ciervos multimediales Kunstwerk „Cogito ergo sunt“

(Rafael Vostell, Berlin; Foto: Bernd Borchardt)

rechts: Huang Yong Ping „Best before 1 July 1997“ (Art & Public, Genf)

melder und Mikrophone sämtliche seiner Geräusche aufzeichnen. Diese, überlagert von weiteren Klängen, werden über dicke Rohre zurück in die Außenwelt transportiert. Ähnliches gilt auch für Ralf Berger (geb. 1961) bei Campagna, Köln: In seiner Installation „Grundsätzlich“, 1997, ist der Besucher eingeladen, die Kunst zum Eigen-Erlebnis zu machen und z. B. überdimensionale Schuhe durch den Raum fernzusteuern. Die Kölner Galerie Rivet zeigt Installationen von Annebarde Kau (geb. 1958), die Video- und Klangelemente, miteinander verbinden. Der Däne Peter Skovgaard (geb. 1966) wird bei Asbaek, Kopenhagen, einen Ausschnitt seiner Installation „28. ... Sb4 - d3!!“ zeigen. „Chessgame 1 + 2“ ist der „psychological room“: Zwei Schachspieler agieren unter dem Druck der Uhr. Die 1958 in Korea geborene, seit über zehn Jahren in Paris lebende Künstlerin und überzeugte Buddhistin Ahn Sung Keum fällt mit ihren überdimensionalen Buddha-Figuren, „Buddha sound“ (Bhak, Seoul), auf.

**A**uffallend oft ist das Thema Natur – Kultur bei den Förderkünstlern vertreten. Tamara Grcic (geb. 1964), bei Reitz,

Szenerie aus Porno- und Action-Streifen:

Eberhard Havestock „angebot“ (Gebr. Lehmann, Dresden;

Foto: Bettina Schöner, Dresden)



Frankfurt, beschäftigt sich beispielsweise in ihrer Installation „Melonen auf Tisch im Raum“, 1994, mit der Grenze zwischen Natur und Kultur. 70 Honigmelonen wird sie für zwölf Stunden auf Tischen in einem Raum verteilen und anschließend wieder in die Lebensmittelwirklichkeit zurückbefördern. Tamara Grcic nennt ihre Werke „Standbilder“. Es sind Momentaufnahmen wie auch „Bonn 1997“. Auf 93 Fotografien (20 x 25

## Natur und Kultur

cm) sind Haare namens- und gesichtsloser Menschen zu sehen, die in den Straßen New Yorks von hinten fotografiert wurden. Wolfgang Ellenrieder (geb. 1959), bei Albrecht, München, verfremdet die Natur in seiner großformatigen Malerei. Alle seine Werke, ob „Funghi Flash“ oder „Polzer“, beide 1996, erwecken die Impression von Natur. Stengel, Röhren, verschlungene Algen in saftigen Naturfarben wirken wohltuend und beruhigend. In einer technisierten Welt sehnt sich die Menschenseele nach einer unberührten Natur, selbst wenn sie so plastisch daherkommt wie in Ellenrieders Werken. Einen Hauch von

Natur bietet auch Martin Schwenk (geb. 1960) bei Fricke, Düsseldorf, mit seinen Pilz-Skulpturen von 11 x 15 bis 70 x 145 cm. Bänke laden den Betrachter zum Verweilen ein. Schrill und kitschig kommt dagegen Claus Goeckes (geb. 1966) Gemüse daher. In seinen Fotografien, z. B. „Spargel“, 1997, (Fiedler, Köln), verfremdet er Gemüse zu Plastikobjekten, indem er es u. a. vor einen babyfarbenen Hintergrund plazierte. Während hier die Idee von Natur umgesetzt wird, führt die Installation von Johannes Spehr (geb. 1965) bei Rehbein, Köln, den Betrachter in eine gewalttätige Szenerie. Ähnliches bei Eberhard Havestock (geb. 1967) in der Dresdener Galerie Lehmann. Er malt Standbilder aus Porno- und Action-Streifen ab. Heraus kommt z. B. die achteilige Serie: „Sicherheit/SE-



Zeichnung und Skulptur wenig vertreten:

oben: Osmar Osten, „Vorsicht nix“

(Galerie oben, Chemnitz; Foto: Laszlo Torth,

Chemnitz)

unten: Claudia Salem, „Hombre oscuro“

(La Galeria, Lima)

CURITY“, verwischte, flüchtige Gesichter in einer bedrohlichen Umgebung. Ein besonderer Anreiz für potentielle Käufer: alle Exponate des Förderprogramms sollen unter 7000 DM kosten. *Monika Sandmann*